



Anyhow

Von Hugo Wiedebach-Wischgutzky

Sein Kopf stand mit zwei seifeingefalteten Tüllen von den Schulterblättern an nach unten zu ab.

Von hinten sah er aus wie ein Lampenschirm, und von vornwärts wie eine kunstvolle Sammete, die den Keller des Herrn Bürgermeisters von Krotomisch zierte — beim Festessen im Bahnhofshotel zu Kaisers Geburtstag.

Aber seine Hölle ist nichts zu sagen, als daß sie über den Lackschuhen die Fiehung zeigte, sich zu verbreitern. . . Die eingewebten weißlichen Streifen in dem dunklen Stoff verbreiterten sich mit!!!

Zu all dem stand Hans Herbert Konstantin, Redakteur des Handelsblosses vom Berliner Monitor, am Fenster Bahnhof und wartete auf sie. Es war aber nicht ein gewöhnliches Warten auf sie — wie etwa jeder Handlungsgehilfe gewartet hätte, zu irgend einer Tages- oder Nachtzeit.

Es war ein Warten auf das Wiedersehen. Denn Agnes hatte es vor zwei Jahren genannt — in einem plötzlichen Drang nach Würde — einer Aufforderung ihrer Tante in Chicago zu folgen.

Ihre Zukunft liegt auf dem Wasser," hatte sie ihrem glücklichen Geliebten Hans Herbert gesagt — und war abgereist.

Es war deshalb so glücklich gewesen, weil durch den Bildungsdrang der kleinen Agnes der Weg immer salzbarer wurde, der zur Hochzeit führen konnte. Hans Herbert war ein ansehungsbedürftiger Mensch — auch um den Preis der Freiheit. Aber er hielt auf Gleichklang und Ebenmaß. Wie in den Formen des äußeren Erscheinens, so auch im Ringen der Weltanschauung. Und er als Redakteur, der gleichsam ein Träger deutschen Geistes und deutscher Art war — wenn auch nur im Handelsdetail des Monitors — hatte ein Recht dazu, Liebe und Bildungsstreben auf ein Konto zu setzen . . . denn das niedliche, feine Wertheimädel sagte damals auf die harmloseste Weise Mir stiat Mich . . . und grazios auch umgekehrt.

Entschlich mühselig war ihm ja die Trennung geworden.

Wie die bekannte Zentnerschwere ruhte es oft in einsamen Nächten auf seinem Herzen. Aber die nachdenklichen Briefe der kleinen Agnes, die ihn ihrer Treue mit Blauschiff unterirdischen Verdächte, halfen ihm über die schwersten Stunden hinweg. Sie unterschied immer: Typewriter. Das machte ihn prächtig. Und seine Redaktionskollegen beneideten ihn aufrichtig um das ferne Typewriter-sweetheart.

Die ganze Kraft, die Hans Herbert jetzt in Muskeln, Knochen und Hirn wuchs, verwandte er als modern, rational und reinlich denkender Mensch zum Auf- und Ausbau seines äußeren Selbstes. Er kultivierte sich immer weiter hinauf. Denn er wußte, daß Amerika an Exterikultur der alten Nation weit überlegen ist. Und so trieb er Berliner Mode als Sport. Aber nie überschritt er die Grenze, die den geistig arbeitenden Menschen von Dummkopfkleiderbandag trennt . . . Nein. Er war ein Künstler. Ein direktor Künstler. Und in diesem Unterbewußtsein und mit einem Viertelherzschlag über Normalzeit erwartete er den Sanbaurer Jung.

Sie war erster Klasse gelangt.

Und ein köstlicher Gummigehack — so wie er aus den großen doppelreihigen Autos weht — flog ihm gleich mit dem Pubertätsbein langem Begrüßungskuß in die Nase.

"Halloo . . . dear . . .!!! Wie ich mich freue . . .!!" Und sie nahm ihm den hellgrauen Filz ab und schaute ihn unter den



F. Staeger

Wolken im Sturm

Hoch am Himmel bäumen sich schon die Wolken
Wie gehegte Pferde vor einem Abgrund;

Doch der Sturm läßt laufend auf ihre Rücken
Fallen die Peitsche.

Hellauf flammt das Auge der edlen Renner;
Funken sprühn und Dampf die gepannten Nüstern.
Nun ein Sprung, und jenseits des Abgrunds rasen
Weiter die Kasse.

Leib an Leib, mit zitternden Flanken fliehen
Angstvoll sie auf donnernden Pfaden, suchen
Rettung, doch die Wut des Verfolgers trifft sie
Ohne Erbarmen.

Und so braust vernichtend der Allerwürger
Durch des Lustmeers schwindelnde, weite Wüsten,
Bis erschöpft sich Jagende und Gejagte
Sterbend verjähren.

Richard Braungart



F. Staeger

Zwickel. Der prächtige Regen- und Staubmantel verbreitete fünf Meter im Umkreis seine Duftwolken . . . und Hans Herbert schaute an ihm herunter, schaute die tadellosen, mit fäneliger Leder besetzten Knopfstiefeln . . . schaute die kokette Spange unter dem blonden Haar . . . und die etwas — etwas nur — gerundeten Schultern der süßen Kleinen. Er schauerte, nein, er los in einer Wölke von rotemrotter Eichebaum. So hatte er sich sein Typewriter-sweetheart doch nicht vorgestellt. Und er überhörte gern das Mir. Glücklich strahlend — wie es im Roman heißt — schob sie ihre weiße, schmale Hand mit dem Gummimantel unter die kräftige, gebräunte Rechte ihres Begleiters . . . und der Schutzmantel und die Leute auf dem Potsdamerplatz wandten sich lächelnd um nach dem liebreizenden Paare.

Sie ließ nicht mehr Agnes. Sie hielt ihn. Er hielt nicht mehr Hans Herbert. Er hielt Händig. Und Herbert fehlte ganz.

Auch das Deutsche wollte nicht mehr recht gehen bei Agn. Sie konnte ihre Mutter-sprache schon noch reden, wenn sie — bei irgendwelchen koketten Meinungsverschiedenheiten — in leichte Wallung kam. Aber wenn fremde Leute dabei waren, dann stellte sie die Worte um, oder konnte sich absolut, garnicht, komischweise, auf den deutschen Ausdruck von „B. anyhow oder allright, oder yes, I will . . . oder well, than . . . befeimen.“

All das herrschte den Redakteur Hans Herbert außerordentlich.

Wenn ihm auch ihr Deutsch-Amerikanisch von einem ersten Standpunkt aus betrachtet, oft merkwürdig einseitig frembarig vorkam, so hatte es doch in Agn-Munde den Vorzug, daß alle seine Kollegen sich rasend in das entzückende Girl verliebten — und den Hans Herbert Konstantin nach Kräften um sein bißes Glück beneideten.

„Als ich reiste ab vor zwei Jahren,“ meinte Agn unbedachtvoll, „hatte ich mich drei Fünfs . . . ich habe doch abgenommen over there . . . anyhow . . .“ Und dann glitten die Augen der Kollegen leicht scherhaft, tollend an der tadellosen Linie Agns hinauf und hinab und herum . . .

Aber Agn wußte, daß es Hans Herbert ernst meinte. Auch das war eine amerikanische Ertragsengigkeit: nämlich Männer, die es ernst meinen, unter allen Umständen warm zu stellen. Denn nichts ist angenehmer, als verheiratet zu sein, nichts so tun und Candy zu lutschen.

Sein Aussehen bei ihrer Rückkunft war ihr Garantie und Beweiser.

Hans Herbert wurde immer entzückter. Nur eines gefiel ihm nicht. Das was er im Duft des Puders und Gummimantels nicht gefühlte. Das noch niemals vergessene Mir und Mich.

Wenn Agn in garten Schärferlinden wieder zur kleinen Agnes wurde, dann verliert auch in lieblicher Verwechslung die reizenden Miro und Michs über ihre Rosenpfeifen.

Und wie es so geht im Lauf der gewöhnlich machenden Zeit: Es wurde immer bekannter, daß Hans Herbert und Agn bald ein Paar sein würden. Aus den Zärtlichkeiten im verborgenen wurden rückwirkend von der öffentlich stempelnden Öffentlichkeit aus allmählich offizielle Vertraulichkeiten. Das amerikanische Band um Agn's gartes Hirn löste sich leicht und gab den allen Kinnegebanen Raum, aus der Zeit, da sie und er sich kennen lernten.

Und so sicherte das Mir und das Mich langsam hinab zu den Kollegen Hans Herberts, die es auflosen wie frische Föddpapierrollen. Es glänzte an ihnen sichtbar, deutlich . . . für jedermann verständlich. „Hans Herberts Braut . . . na ja . . .“



Die Schlafende

Leo Putz (München)

Dings ... Amerika gewesen. Aber scheint ... mit der Kinderstube hapt's ...

Zunächst ignorierte der Redakteur und Hüter deutschen Wissens die vornehmen Mienen der Kollegen.

Dann bemerkte er sie.

Was zur Folge hatte, daß die Kollegen an Hans Herbert eine gewisse Unkollegialität feststellten, die sie zur Vorsicht mahnte. Was weiter beachtete, daß sich Hans Herbert für zu gut hielt, um mit Boten zu verkehren.

Und in den Kreisen seiner Kollegen hieß es: Er ist doch ein anständiger Kerl. Er hält dem Möbel sein Wort ... Nur gut, daß er gemerkt hat, wie unnötig er für uns ist ...

Hans Herbert hatte versucht, Agg noch einmal, das letzte Mal, den Unterschied zwischen

dem deutschen Akkulatio und Datio, dem Wenfall und dem Wemfall klar zu machen ... „Ich verfluch Die nich, Hänch ...“ Hatte sie gemeint ... wegen Dir bin ich übers Wasser gegondelt ... anyhow ... and now willst mir wohl los sein?!? Well ... sollte haben!!“

Das war für den Handelsredakteur zuviel gewesen.

Er hatte die Hand gehoben und zugeklagen. Aber nicht auf Aggs Pfirsichwange ... Wo anders hin ...

Wie eine Klapperrichlange aus Colorado war sie herumgefahren.

Und da standen ihr die Tränen schon in den Augen.

„No ... dear! Hästest Du das in Amerika getan ... anyhow ...!“

Sie konnte vor Schluchzen nur noch „Sing-Sing“ togen. Und dann war sie gegangen.

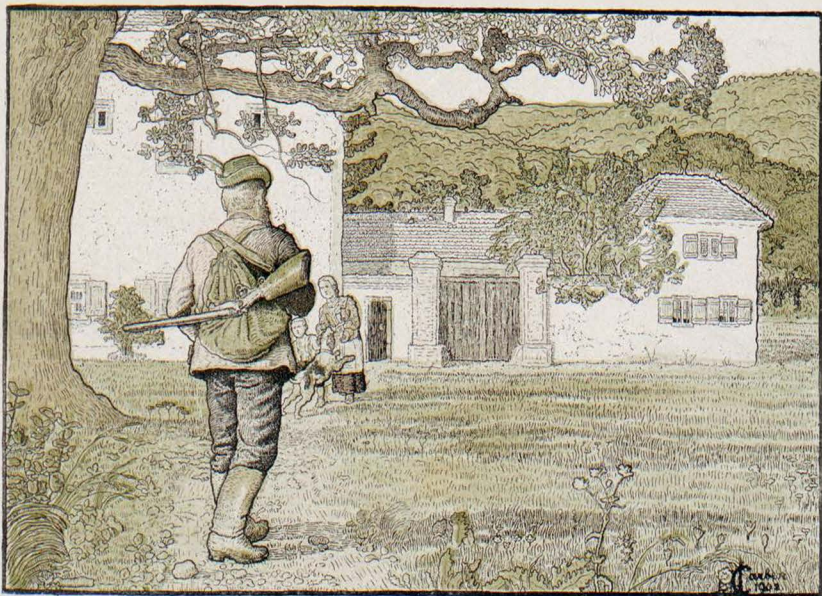
Hans Herbert schlug im Konversationslexikon nach und fand Sing-Sing = größtes Zuchthaus des Staates New-York am Hudson. Da brach er völlig zusammen.

Und die tiefe Taite an den Schulterblättern, die Glockenhofen, die Berlinerkultur ... alles fing an, an ihm zu schlottern. Nur das Mitgefühl der Kollegen, die ihn ängstlich handesbeobachtet mieden, hielt ihn noch einigermaßen aufrecht.

Sie schoben sein Aussehen auf die Wirkung ihrer korrekten Haltung.

* * *

Aber Agg war ein american girl geworden. Oder war es, daß ihr der Beweis seiner kräftigen



Am Forsthaue

Jul. Carben (München)

Männlichkeit in dem impulsiven Schlage doch gefallen hatte... oder ihr wehmütige Erinnerungen aus ihrer deutschen Kindheit wachgerufen hatte?

Sie bot ihm wieder ihre mit Lotus salve und Enamel hochglanzpolierten Fingerringen... Und er konnte dieser Kultur nicht widerstehen.

Sie heirateten.

Er lernte englisch und ließ Einladungskarten drucken: Mr. and Mrs. Hans Herbert Konstantin.

Dann richteten sie einen englischen Abendunterhaltungszirkel ein unter dem Namen: New-America.

Viele nette Leute kamen, die sehr gut allright und yes sagen konnten. Auch ein Ringerborger, der fließend Pidgin-Englisch sprach, kam des Öfteren und rollte seine Augen über Hans Herbert hinweg nach Agn.

Agn haute Gummi. Und wenn ihr Gemahl nicht einen furchtbar großen hohlen Zahn gehabt hätte, in dem ihm immer der Gummipropf kleben blieb, dann hätte er auch gehaut.

So kauften nur die Mitglieder des Zirkels den Gummi, den Agn von ihrer Tante in Chicago kommen ließ.

Hans Herbert hatte nicht mehr die steifgefalteten Falten am Rücken... Er hatte runde, sehr runde Hüften, breite, schwarzgegebogene Indianerhaken, und trug keinen Hauch von Bart mehr.

Sein Zirkel war von den Kollegen sehr beliebt. Und jedesmal, wenn sie heimgingen, fanden sie einander tiefbefriedigte Blicke zu: „Tauscher Vert...“ „dieser Hans Herbert...“ „hat Still...“ Und ein Englisch spricht seine Frau! Wirklich! „mantes Weib... anyhow!“

Der Gnadenschuß

Vom höchsten Punkt der waldigen Hügelketten, Die längs des Flusses gegen Norden ziehn, Schau trieb ich auf die Gerstebereitschaft, Die leuchtend ruht im Glanz der Abendsonne.

Drei Stunden schon stetig ziellos ich umher, Des mildverklärten Nachmittags nicht achtend, Mit schwerem Herzen und mit blanker Stirne.

Was jagbar ist, hat Nahe heut von mir, Gilt es doch heute einem edlern Wilde, Als selbst dem Hirsch.

Den lieben treuen Hund an meiner Seite Will ich erlösen von des Alters Qualen Und bring's nicht fertig... Seufzend setz ich mich,

Und wöhlig brummelnd legt mein Nest sich nieder. Viel hat er heut geleidet! Mühsam zwar, Doch pflichtgetreu und zäh hielt er sich aufrecht,

So hart's ihm ward, und meine feige Hoffnung Auf einen „Herzschlag“ hat sich nicht erfüllt. Was er denn überhaupt schon heute sterben?

Er lebt so manche Woche noch vielleicht, Doch manche Freunde bietet ihm das Leben... Ah war er stets... wart zu? — Was er erfüllt!

Schwer geht sein Atem, und sein Blick ist trübe, Stumpf sein Gehör, die Nase, das Gesicht, Müd sind und krumm die ausgehenden

Knochen... Es muß sein!... aber soll ich darum selbst

Dies Leben lösch'n, das mir so viel ist? Was dran ein Anderer zum Henker werden!

Nein, seine fremde Hand geb ihm den Tod —

Von seinem Herrn, den stets er treu gebiet, Darf er den schwersten Gegendienst verlangen, Der ihm Erlösung bringt...

Nein, wird das Auge feucht... Jeztz lange Jahre War er mir Freund... Ich denk des

Schnepfenstrichs, Als er zum erstenmal mein Jagdgenosse...

Der Spielbahnbals, als er den kranken Hahn, Der nach dem Schusse weit ins Moor getrieben, Mir freudig brachte... mancher bange

Suche, Bei der er meine Fehler gut gemacht...

Auch jene Winternacht taucht mir empor, Als er den Otter aus dem Treibeis holte, Auf den ich siebenmal umfonst gepast...

Er war der erste Hund, den ich besaß, Hat meiner grünen Jagerröhre Weimen, Enttäuschungen und Mühsal treu geteilt,

Mit ihm werd ich begraben meine Jugend... Ein Schnarchen weckt mich aus

verträumten Sinnen — Der Wacker schläft... Mut jetzt, mein

Herz, 's wird Zeit! Er soll nicht mehr zu neuem Schmerz erschauern!

Arthur Schubart (München)

Das Gewehr

Von Richard Smekal

Daran erinnerte sich Michael Wohlmut, Gefreiter in einem bayerischen Infanterie-Regiment, noch oft, während der vielen Wochen und Monate, die er schon im Felde stand. Wie sie damals in der Heimatstadt den Befehl zum Aufbruch erhalten hatten und am hellen Vormittag zur Bahn marschiert waren. Und wie Freunde, Eltern und Viehlie den Zug begleitet und Fährlein und Blumen zum Abschied gebracht hatten.

Neben ihm war die Else Bürger, die Tochter des Kürschnermeisters gegangen. Er hatte seinen Augen nicht trauen wollen, als er sie vor dem Rosentor gesehen. Und als sie dann richtig auf ihn zutrat und ihn begrüßte.

„Einen Freund kann man wohl ein Stück begleiten,“ hatte sie wie zur Entschuldigung gesagt.

„Ja, Else, Freunde sollen im Leben immer zusammen gehen,“ hatte er darauf erwidert und war stolz gewesen, wie klug seine Antwort ausgefallen war.

Und dann schritt sie neben ihm, die blonde Else, barhaupt, wie er es lieb hatte, in einem einfachen blauen Leinenkleid mit weißen Punkten überlät, aber ein schönes gewickeltes Tüschlein über der Brust. Die Soldaten waren laut und übermütig, sie hatten den Abschied zur Nacht gefeiert und die Stimmung hielt noch an. Da manche schwer an ihrer Verpackung trugen, nahmen ihnen Brüder oder Väter mandymal das Gewehr ab. Der Fähnrich vorne legte keinen Einspruch dagegen ein. Sie bildeten ja eine Marschkompagnie.

Nach einer Weile, während welcher sie recht schwiegsam nebeneinander gegangen, wobei Else tüchtig große Schritte machen mußte, daß sie Michael, ob er sie nicht auch das Gewehr tragen lassen wolle. Er sah sie eine kurze Weile an, sie hatte den Blick erwartet und hielt ihn aus.

„Ich bin nicht müde, Else,“ sagte er darauf.

„Glaub dir schon, Michael, es ist auch nicht darum, aber ich möchte gerne dein Gewehr tragen.“

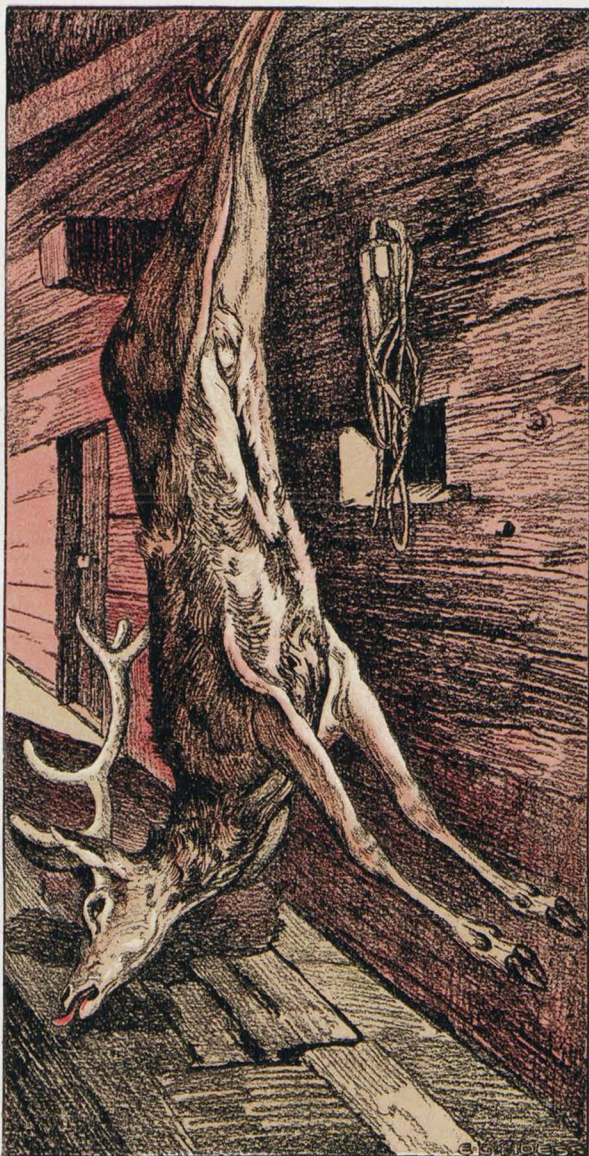
„Den Wunsch kann ich dir schon noch erfüllen, Else.“

Und so schritt das blonde hohe Mädchen, das Gewehr über der rechten Schulter neben dem jungen Soldaten, der diese seltsame Wendung der Abschiedsstunde nicht ganz erfassen konnte. Sie blieben meist ernst, blickten nur mandymal einander an und fanden sich dann wieder in den gleichförmigen Marschschritt hinein. Fahren schwenkten von den Häusern, die Fenster und Straßen waren mit Menschen besetzt, die die Ausziehenden grüßten. Die Soldaten winkten zurück und riefen laut. Nur die beiden schauten nicht links, noch rechts. Und Michael war es, als wären sie zum erstenmal allein, inmitten der Menge.

Beim Bahnhof gab es noch einen Rummel. Viele Abschiedsworte wurden gesprochen, viele Händedrücke gewechselt. Eine Zeitlang standen sich Michael und Else am Bahnsteig gegenüber, dann wurde abgelaufen, die Soldaten mußten in den Zug steigen.

Sie brückten einander die Hände: „Behüt dich Gott.“

Noch lange stand sie auf dem gleichen Fleck, unbeweglich, die Haare glänzten in



Nach der Bauern-Frühpirsch
auf der Alm

Eug. Ludw. Hoess
(Immenstadt)

der Sonne, dann winkte sie mit der Hand, der Zug rollte fort.

Daran dachte Michael oft und oft. Er schrieb auch manchmal eine Karte, einen unbefohlenen Soldatengruß, für den er ein paar Dankesworte erhielt.

Eines aber war ihm besonders wert geworden, ein Ding, das er früher mit sich geführt wie ein Kleidungsstück, ohne sonderliche Gedanken, sein Gewehr. Und jetzt war ihm dieses Stück seiner Ausrüstung wie ein Freund; Elfe hatte es getragen, an jenem Morgen, da er zuerst erfahren, daß er ihr nicht gleichgültig gewesen.

Im Schützengraben mußte er es stundenlang vor sich halten, sein Gewehr mit dem blanken Lauf und dem lichtbraunen Holzschäft. Ganz am Ende beim Backenstück hatte er heimlich einen Namen eingeätzt: „Elfe.“ Und über den Riemen glitt seine Hand liebend; er dachte an das blaue einfache Kleid mit den weißen Sternen und dem durchwirkten Schultertuch, das sie damals getragen. Während der Nacht wachte er manchmal sich auf und griff um sich, bis er das Gewehr faßte.

In der Kompanie galt er als Träumer. Aber die Kameraden hatten ihn als lieb gewonnen und wußten, daß sie sich auf ihn verlassen konnten. Nur daß er mehr schwieg, als rebete. Während die anderen stundenlang erzählten, von den Eltern daheim und von ihrem Leben, von Liebeshöfen und Abenteuer, konnte man aus ihm nicht klug werden. Seine Eltern waren tot, das erfuhr man, und seine Schwester in einer großen Stadt verheiratet. Und er war Handwerker, ein Kunstschlosser in einem ausgeblühten Betrieb, und wohnte eingemietet. Damit hatte er sich aber schon ausgegeben; von seiner Mitleidigkeit wußte er noch allerlei, aber was sollte er von Liebeshöfen berichten? Einer unter ihnen erinnerte ihn, daß ja ein schönes blondes Mädchen sein Gewehr getragen, damals als sie vom Stüben abgerufen. Michael lächelte und ging nicht näher darauf ein.

Im Laufe der Zeit hatte sich die Abteilung, bei der er sich befand, recht nahe an den Feind herangearbeitet. Sie hatten einen Graben inne, der längs einer Straße lief, unweit eines großen schloßartigen Gebäudes. Drüben war der Feind eingestrichelt. Das Gebäude umgab rings ein Obliegen, der in voller Blüte stand. Unter den Bäumen waren schöne Graswiesen gebreitet, Margueriten und Akelei ragten empor, und ein Gellum von Vienen durchzog die Fläche.

Wenn die Schiffe manchmal für Minuten innehielten, hätte man diesen Garten für das friedlichste Dörfchen können. Dann aber kradete es mit größtem Getöse nieder, die Äste der Blütenbäume barsten unter den Artilleriegeschossen und fielen auf den Wiesenboden. Die Leute in den Schützengraben konnten den Vorgang genau beobachten. Sie erwarteten den Beschuß zum Sturm. Nur ein einziger alter Apfelbaum stand vollständig aufrecht und streckte die Blütenzweige weit in die Runde. Das Gebäude selbst hatte noch keinen Treffer erhalten.

Endlich hieß es, um sechs Uhr abends werde angegriffen. Die Formation in den Gräben war schon gebildet, die Soldaten warteten ungeduldig auf das Zeichen. Michael stand ruhig inmitten der Linie. Er hatte die Wirkung des Feuers beobachtet und dachte an die niedergebrosenen Blütenäste. Und als das Vorwärts gerufen wurde, sprang er als erster über die Bückung. Mit mehrmaligen Ducken und Feueren kamen die Schützen vorwärts. Als sie knapp vor dem



Schwerer Posten

Emil Lohse (Unteroff. I. Felds)

Apfelbaum standen und gegen das Gebäude vorbringen wollten, wurde von der linken Seite ein beäufendes Geräusch laut. Es waren Maschinengewehre, die in der Flanke aufgestellt sein mußten. Michael erhielt einen Schlag vor das Gesicht. Er stürzte zu Boden, neben ihm drei seiner Kameraden. Aber er richtete sich wieder auf. „Sturzh!“ schrie die Stimme eines Offiziers. „Es ist unmöglich.“ Er gehorchte. Aber sein Gewehr war ihm in das Gras gefallen, er blühte sich und nahm es mit.

Erst im Graben merkte Michael, daß er ein anderes Gewehr aufgestrichelt hatte. Es hatte nicht das Namenszeichen.

Drüben unter dem Apfelbaum mußte sein eigenes liegen. Wie ihm dies geschehen konnte? Er hatte seinen Besitz verloren, der ihm bisher beschützt hatte. War es nicht so? War es nicht ein Glücksding gewesen, das er mit sich getragen? Und nun lag es im Feindesgrund. Er hoffte, daß ein abermaliger Sturm unternommen werde. Doch ein Unteroffizier erklärte, daß der Feind unerwartet Verhältnisse erhalten und an einen zweiten Angriff nicht zu denken sei, man müsse sich begnügen, die jetzige Stellung zu halten.

Michael sann. Er vergaß, daß er seinen Dienst zu tun habe. Er blühte wohl etwas über den Graben hinaus, aber eigentlich nicht nach dem Feinde. Er dachte an sein verlorenes Gewehr. Nacht war geworden und von drüben leuchtete still die Apfelblüte. Nur manchmal zischten Geschosse durch die Luft. Der Feind zeigte seine Gegenwart an. Herüber beschränkte man sich auf wenige Gegenstände.

Michael erwachte. Warum sollte er sich sein Gewehr nicht holen? Es lag drüben unter dem Apfelbaum, da mußte es doch zu finden sein. Er sagte den Kameraden, sie sollten das Feuer einstellen, er wolle vor, erkunden.

Und damit war er über dem Graben. Er warf sich zu Boden. Man schloß nicht mehr.

Nach von jenseits nicht. Aber Michael wunderte sich nicht darüber. Er machte noch einige Sprünge. Jetzt war er unter dem Apfelbaum. Er suchte liegend das Gras mit den Händen ab. Endlich faßte er einen Kolben. Es war sein Gewehr. Er drückte es leise an sich.

Dann horchte er in die Nachtstille. Ganz nahe vor sich beim Gebäude erkannte er Gestalten. Und er merkte, daß überall der Feind in Bewegung war: es wurden Anstalten zum Rückzug getroffen. Michael sah es deutlich.

Darauf sprang er über die Wieße zurück. Wieder waren einige Schiffe gefallen, aber ihn hatte man scheinbar nicht bemerkt. Er gelangte in den Graben. Sofort meldete er sich beim Kommando. Er könne beschwören, daß seine Beobachtung auf Richtigkeit beruhe: Der Feind ziehe sich drüben zurück. Der Hauptmann ließ sich durch anderweitige Einzelheiten, die zu tiefen Talsachen stimmten, überzeugen. Eine Umgehung des Feindes wurde eingeleitet. Im Mitternacht wurde der allgemeine Befehl befohlen. Das Unternehmen glückte vollständig. Am folgenden Morgen war man weit über das Gebäude hinaus und hatte fünfzehnhundert Gefangene gemacht.

Als Michael Wohlmut das eigene Kreuz von der Hand seines Kommandierenden angelehnt erhielt, erstarrte er über den ganzen Kopf. Denn er wußte es allein, daß er keine Soldatentat unternommen hatte, er war nur ein kleines, wenn auch gefährliches Stück gegangen auf dem Wege zu seiner Liebsten.

Liebe Jugend!

In der Oberfläch ist ein etwas griessgrümliger Posthalter, der durch nichts dazu zu bringen ist, die amtlichen Kriegeslegationen in dem von der Gemeinde eigens bzw. angeordneten Ausnahmefällen bekanntzugeben. Auf bringendes Bitten der Gemeindefürsorge ist jetzt wenigstens eine persönlich verfaßte Längung an und der lauter:

Es geht vorwärts.

Wir geraten in den Mägen Bergen im heurigen Sommer auf einer Tagesstour mit Saß und Paß und kleinen Kindern des Abends, schon hart ermüdet, in fröhlichen Regen. Es sind noch starke zwei Stunden ins Quartier und ich rufe deshalb einen des Wegs kommenden Buben an und frage, ob hier einer in der Nähe einen Wagen habe.

„Ja, der Huber in E. hat einen.“
E. bedeutet zwar eine halbe Stunde Umweg, aber besser die halbe Stunde zurück als noch zwei in diesem Weiter marrieren.

Im Gämlenberge, die Kinder auf dem Rücken, unter tiefenden Schirmen traben wir durchs Finstere hinter dem jungen Sohn der Berge drein, alle in tiefem Schweigen. Die Lichter des Dorfes glimmen auf, in fünf Minuten sind wir am Ziel! Da fahrt sich unser Fahrzeug plötzlich um, sieht mich unter einer jähren Eingebung an und tut den Mund also auf:

„Wagen hat er schon, aber Noß hat er feins!“

Aus dem Schützengraben

Im Unterhand fragt ein bärtiger Kaiserfährer einen vor zwei Hand genommenen Mannern Landhürmann: „Heißt Du a Kiss?“

Darauf der andere: „Aer, ich hees net Mlis!“



Der Chevauleger

M. Feldbauer (München)

„Schwolschee“ derf ma nimmer sag'n, hat heunt oaner g'moant. Eds waar scho guat, balst nimmer bo a r i s ch red'n derf'n!”



Unser Brigade-Kommandeur General von Riedl

Paul Segieth (Bayr. Inf.-Regt.)

Lieder
eines Münchner Landsturmmannes
 VI.
Der Spaten

Es preisen die Soldaten
 Wohl das Gewehr als Braut.
 Kein Wunder, daß der Spaten
 Gekränkt und neidisch schaut.

Doch wer ihn je erprobte,
 Wird gern ihm Tröstung leihn:
 „Kannst Du auch nicht Verlobte,
 Sollst Du doch Gschpuffi sein!“

Die „Braut“ ist gar gewichtig,
 Die uns die Schulter drückt,
 Des „Gschpuffis“ Last ist nichtig,
 Das unre Linke schmückt.

Und gar Dein Aufzres kann ich
 Nur loben sehr galant:
 Die Taille Dein umspann ich
 Bequem mit einer Hand.

Zwar hölzern ist Dein Beinchen,
 Dein Kopf ist eisern gar,
 Wie bei so manchem Kleinschen,
 Das einst mein Gschpuffi war.

Doch keine je war treuer,
 Das sag ich frank und frei:
 Du gehst mit uns durch's Feuer,
 Hilfst gegen Siedt und Blei.

Drum will Dich, Spaten, mißen
 Kein deutscher Infantrist,
 Und Keinen drückt's Gewissen,
 Daß Du kein Gschpuffi bist!

Mit Worten und mit Muß
 Beug' ich vor Dir mein Haupt:
 Du bist das einz'ge Gschpuffi,
 Das meine Frau erlaubt!

Karlchen (Landsturmmann)



Meister Reinecke an der Westfront

Erich Wilke (München)

„Wenn ich nur wüßte, wie ich diesen Kerl aus seiner Höhle herauskriege! Meine ist mir schon längst zu unsicher!“

Inseraten-Aannahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postamt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Italien Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Russland Rubl. 2.00, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Trk. 5.65, in Ägypten, deutsche Post Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile

oder deren Raum Mk. 1.50.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Seite 3).

Der Wagner-Äpfel

„Wir sollten einen Wagner-Äpfel geben!“ sagte der Stadttheater-Direktor zu seinem Oberregisseur. „Wie wäre es mit dem Fliegenden Holländer?“

„Unmöglich!“ erklärte jener ganz aufgeregt. „Der wird sich hüten, jeht an Land zu gehen, wo überall Krieg ist!“

„Und Vohengrin?“

„Nah, es wird kein Unbekannter ohne Legitimation Schelde aufwärts gelassen!“

„Singen Tristan?“

„Ausgeschloffen, daß der bei der jetzigen Minenverfuchung bis Cornwall kommt!“

„Und die Weiserfinger?“

„Ne, ne! Bei den Armeelieferungen von heutzutage haben die Schuster keine Zeit zum Singen!“

„Aber Rheingold?“

„Alte Optiken! Das Rheingold muß bei der Reichsbank abgeliefert werden!“

... Der Wagner-Äpfel kam „wegen Heiserheit“ nicht zustande.

Karlsberg

Seben erschien:

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute

von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organ. Körperliche Ehelichkeit und Untauglichkeit. Gefährlichkeit und Stillschließung. — Frauen, die nicht heiraten sollen; etc. — Ehelichkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spielen Heiraten für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einseitung von Mk. 2.— (um besten in Schutten) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. v. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Ropkowitz 5.

Steckenpferd-Teerschmefelseife
besteht gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben! 50 Stk. 35 Pfg.



Der Preis ist Mk. 5.80 und Mk. 8.—.

Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Ewas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durchstrichen gelassen. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiedersprossen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich anderfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.) Gebrauchsartikel. (Per Nachnahme.)

Lernt fremde Sprachen!

Wie wichtig die Kenntnis fremder Sprachen ist, beweist auch wieder die gegenwärtige Zeit. In lauten von Zeitungsberichten wird von unseren Soldaten zum Ausdruck gebracht, wie vorteilhaft ihnen ihre Sprachkenntnisse auf fremdsprachigen und belagerten Boden oder in Kämpfen werden.

Der Sprachunterricht ist schon in Friedenszeiten überall im Vorteil gewesen, noch dem allseitigen Friedensschlusse aber, den wir alle erhoffen, muß die Kenntnis fremder Sprachen noch an Wichtigkeit gewinnen und die Bewegung des Sprachunterrichts wird größer als je zuvor werden. Es kann daher jedem einzelnen nicht bringend genug

geraten werden, fremde Sprachen zu erlernen. Der beste Weg hierzu bietet sich in den weitverbreiteten Unterrichtsberichten nach der Methode Couffant-Sprachgenie. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten Methode kann jeder in leichter und bequemer Weise ohne Lehrer Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch usw. erlernen; der Unterrichts fest wird der Vorkenntnisse noch bessere Schulbildung heraus. Es gibt für die freien Stunden keine angenehmer und nützlicher Beschäftigung als das Sprachstudium nach der Methode Couffant-Sprachgenie. Verlangen Sie heute noch die Einführung Nr. 4 in den Unterrichts der Sie interessierenden Sprache von der

Langenscheidt

(Sein Verlagbuchhdlg. Prof. G. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg.)

Ossin Stroschein Eierlebertran

Wohlschmeckend. Haltbar. Leicht bekömmlich.

Probierflasche gratis.

J. E. Stroschein, Chem.-u. Pharm., G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Str. 50a.

Rumpfs Gefühlsheilstreppe
vornehmste wenig gebrauchte Damen-Unterleibung
Gemhofen Damenheilstreife in Größe, Breite und feinem Zierstoffansehen.
Krepp-Verband-Binden
Verfugt durch die besten Gefühle der Branche.
Mittels. Schriften der die Fabrik:
Rumpfs Kreppweberei A. G., Eilen in Baden.

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte Herren-Garderoben
erhält Sie sehr preisw. v. Garderoben-Versandhaus L. Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 65 gratis und frei.
Für auch bezugsfertig. Waren Gold reiner.

Sieben erschien die 6. Auflage (31—34 Tausend) von
Clarissa.
Aus dunklen Häusern Belgiens.

Nach dem besten Original von Alexis Spingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Reuss an d. Rsp.
Preis: brosch. Mk. 1.20, geb. geb. Mk. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand authentischer Material typische Beispiele in den schwärzlichen Geschichtsbüchern der Mädchenliteratur.
Der Deutsche Mann und Frauen, teilt dieses Buch, deren Töchter kann dasselbe Schicksal bedrohen sein! Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102

Wardorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigsten Stempeln

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ein Jahr im Schützengraben

(Es ist ein Jahr Ende September seit Beginn des Schützengraben-Kriegs.)

Zwölf lange Monde, das Schwerk in der Saust,
Im Graben stehn wir voll Hoffen:
Dreimal verwundet und viermal verlaust
Und fünfmal im Schlamm fast erloschen.

Die Läuse fielen über uns her;
Wir schämen uns nicht ihrer Masse:
Der Oberst selber hatte noch mehr
Und keine edlere Kasse!

Den Kock zerfressen, die Stiefel krumm,
Mit Dreck die Hosen befrachten,
So lagen wir in den Gräben herum
Und sind kein Jota gewichen!

Die „Sohle“ schimmelt; auf nassem Grund
Die Kröten hüpfen in Horden.
Der alte grämliche „Minenhund“
Ist rot und schädig geworden.

Die Augenspritz quiekt und gigakt,
Als tüt ihr der ehernen Schlauch weh,
Und unsre dicke Haubitze quackt
Und stöhnt, als hätte sie Bauchweh!

Die „spanischen Reiter“ im Drahtverhau,
Sie blicken verdrossen und finstler;
Der hölzerne Mörser ward alt und grau;
Verfälscht gähnt er und grinst er.

Doch geht aus dem Graben dereinst
der Sprung

Ins Feld zum großen Schlage:
Dann sind wir wieder so jung, so jung,
So jung wie am ersten Tage!

Beda Hafen,

Leutnant im Inf.-Regt. 121.

John Bulls geheime Wünsche für Europa



Die „Balance of power“.

Wurst wider Wurst

Wurst wider Wurst; Wasser gegen Land:
gibt Deutschland die territorialen Pfänder, die es
in Händen hat, nicht gutwillig heraus, so wird
ihm der Ozean gesperrt, den es „nur unter aus-
drücklicher Zustimmung der Inhaber (Inhaber)
benutzen darf.“ So stellt sich der militärische
Mitarbeiter der „Morning Post“ den Friedens-
schluß vor. Das ist ebenso sinnreich wie einfach.

Aber wir wissen noch eine viel einfachere Lösung
und Lösung: Land gegen Luft. Mindestens
ebenso unbeherrschte „Inhaber“ wie die Engländer
zur See sind doch die Franzosen in der Luft.
Man: man schneidet einfach den Deutschen die
Luft ab. Alle Sauerstoffverbindungen werden als
Kontrebande erklärt. Für die Neutralen wird
ein Lufttraß geschaffen, der ihnen genau so
viel Luft zuweist, wie sie nach den künftigen
Ausweisen auf den Kopf der Bevölkerung brauchen.

Dann wollen wir sehen, wie sie nach Luft
schnappen werden, wie sie dem ritterlichen Frank-
reich aus der Hand freisen, diese Boches! Aber
erflicken lassen wird sie das ritterliche Frankreich...!

H-an

Liebe Jugend!

In einem einfachen Gasthause in einer kleinen
Stadt an der Nordsee (Spitze) jüngst ein Kapi-
tänleutnant. Als die Suppe aufgetragen war,
fragte der Offizier den bedienenden Kellner:

„Was ist denn dies für eine Suppe, Ober?“
„Kinderkraftbrühe mit Einlage, Herr Kapitä-
nleutnant,“ erwiderte der Bediente.

„Wissen Sie, dann bin ich gestern von der
irischen See bis Wilhelmshaven mit meinem U-
Boot auch fortgesetzt durch Kinderkraftbrühe ge-
gondelt!“ erklärte jovial der Offizier.

Wir liegen in f. Anßer uns noch
Pioniere, eine Scheinwerfer- und eine Minenwerfer-
abteilung. Gestern Abend verläßt unser Oberst auf
kurze Zeit das Kasino, um vor's Haus zu treten.
Ab und zu fallen vereinzelte Kanonenschüsse. Die
Nacht ist stöckel. Als der Oberst aus der Tür
tritt, steht er plötzlich vor einer schwarzen Gestalt,
die nur am Umriss des Helms als Feldgrauer zu
erkennen ist. Der Oberst fragt sofort: „Na, wer
find denn Sie?“ worauf ihm zur Antwort wird:
„J. i. bin a Scheinwerfer.“

Kürzlich begegnete ich einem jungen Pärchen.
„Er“ war ein stammer Feldgrauer. „Sie“ ein
hübsches, aber ansehend recht „affektiertes“
Mädchen. Und gerade, als ich vorbei war, rief
das Fräulein ziemlich laut und geziert aus:

„Was, in der Entlassungsanstalt warst
Du? Pfui, ich mag Dich nicht mehr!“

Gewiß, wie der Kriegserwartete diese Abfrage
aufnehmen würde, lehrt ich um. Aber spöttisch
grinsend sagte der Verdamnte nur:

„So, deswegen magst Du mich nicht mehr?
Na, auch jut, Jute; denn wünsche ich Die einen
von uns, der nicht in der Entlassungsanstalt war!“

Gallmänder

Die deutsche Weltmarke



JOE
LOM

Vertauschte Rollen!

Eine beinahe wahre „kritische“ Geschichte

Don Carl Mathern

10131 Herr Dams Heint Rolons spielt den „Mag“ in den „Piccolomini“. Unten im Parkett liest Herr Streng vom Mittagsblatt als Kritiker.

Am nächsten Mittag lesen wir im Mittagsblatt Strengs Meinung über Rolons „Mag“. Sie spielt in folgenden kritischen Zügen: „Alein, Herr Streng! Und abermale nein! Das ist alles anders, das ist ganz anders, das ist ganz anders! Wo ist die Leidenschaft, die Seele, das Herz? Das mag eine Verhabeelustigung gewesen sein, aber eine acht bezeichnende, die hätte laßt, nicht nur die Theke, auch das Publikum! Wenn man eine Theke erobern will, schlägt man nicht auf der Bühne herum, wie einer, der zwei Juchenschen oder Krifchen in die Theke wirft, sondern man schlägt die Theke bloß. Man schlägt sie ganze Torfsteine, seinen Schweiß, sein Draufgehen, wie es zu der Solbatamente eines „Mag“, wie ein jugendfrischen mürrischen Kriegersmann paßt. Mehr Halutuna, mehr Murre, mehr Aufschreiherpaue, mehr Farbe, mehr Trische, mehr Temperament, mehr Ursprünglichkeit, kein bloßes Deklamieren, kein bloßes Aufschreiherpaue, kein bloßes Deklamieren bloßer Worte, in denen kein Herz und Gefühl liegt! Nein, Herr Rolons und abermale nein, so nicht! So spielt man keinen „Mag“. Es mag ein guter Stern, ein Stein zu Besseren in Ihnen stehen, Herr Rolons. Sie haben Sie das aber mit Gewalt zu verbergen versucht. Alles in Ihnen steht Ihnen, aber es ist nicht gut, es ist trüb. Eine unbefriedigende Leistung! Da haben Sie mein Urtheil!“

1914! Kriegstheater mit der ganzen Welt als Schauplatz. Herr Kolon steht als Leutnant unter der Fahne und bildet Landstürmer aus, und auch Herr Streng folgt dem Ruf des Vaterlandes als Unteroffizier des Landsturms. Aber sein Ehrgeiz geht höher hinaus als Gruppenführer. Zugführer will er werden. Und um eine Probe seines Könnens zu zeigen, muß er dem Herrn Leutnant seinen Zug porzellanieren.



JK

J. Kreis

Ein Schlaumeier

„Hörst net auf, Vater?! Siegst denn net, daß i a neutrale Flagg'n an Bord hab'?!“

Nach der „Vorstellung“ hören wir folgende Kräfte des Jugelfluges: — „zufällig, ganz zufällig, das ist die Natur!“ — „Aber, Herr Erzieher, das ist aber nicht die Natur, das ist die Natur der Gezeiten im Meer.“ — „Wo ist die Richtung, wo ist der Wirt, wo ist der Abfluss des zweiten Gliedes?“ — „Das mag in Ihrem Kopf ganz vorher berechnet gewesen sein, das Schachspiel selbst war ein Fiasco. Und wenn man dann einen Zug ins Feuer führt, etwas erobert wird, scheitert man nicht mit seinen Tanten auf der Wildschid herum, als ob sie zwölf Zungen, Krüsen oder Dickschilde oder alle drei im Leibe hätten. Da zeigt man seine ganze Forderung, seinen Schneid, sein Draufgehen, was es zu einer edlen Soldatennatur führt. Mehr Salbung, mehr Murr, mehr

Ausficherausgehen, mehr Farbe, mehr Frische, mehr Temperament, mehr Intelligenz, mehr Geistesgegenwart, nicht kreuz und quer herumholpern und stolpern. Nein! Herr Streng und abermals nein, alles in allem eine unbefriedigende Leistung. Da haben Sie — mein Urtheil!"

1915) Herr Hans Heing Kolon ist auf Urlaub. Und jetzt zur Abwechslung in dem Grad des Feldmarschalls einmal wieder den „Mar“ in den „Biccolomini“. Herr Streng — notabene hat er es doch zum Zugführer gebracht — ist auch in Urlaub. Er ist zur Abwechslung auch wieder im Parkett als Kritiker des Mittagsbrotts. Auch ist wie früher. Nur ist Herr Streng jetzt durch und durch Soldat, und der Soldat fahrt auch und fahrt auch in der Uniform, und in der militärischen Ton. „Wo halte Herr Streng nach der Vorstellung „Kritik“ ab, wie eine Exzellenz im Wanders. So sieht sich's nämlich am nächsten Tag im Mittagsblatt: „Der Mar“ des Herrn Kolon war eine brillant angelegte und durchgeführte Mätsche. Aber es war kein bloßes Draufloskommen, im Gegenteil, alle Vorbereitungen zum Angriff waren vorzüglich getroffen, und zum Moment verfiel er nach der Reflexion seiner eigenen Taktik. Und sein Feuer war — in der Feuerzucht und Feuereinstellung — gut geleitet und ohne Munitions-Vergeuden und der Angriff in seiner heftigsten Weise war gut nach vorn vorgetragen. Das war Schmeiß und Draufgehen, jeder Soldat ein Soldat. So gelang denn auch der konzertirte Angriff auf die Werke vollkommen, er verstand nicht hinter Verschützungen und Trümmern zu stehen, sondern er warf sie mit Sturm angesetzt und der Durchbruch trotz energischer Abwehr durchgeführt. Alles in allem ein strommer Mar, dessen solide Ausübung zu allen Knospiendien herausgedacht, eine achtunggebende Marsch- und Gezielteleistung, ein Gewinn gegen früher in jeder Beziehung, besonders an Terrain, ein wohl augensichtiger taktischer Erfolg mit kaum übersehbarer strategischen Folgen. Entschieden ein sehr wertvoller Leistung!“ Das ist denn Urteil, denn ich als Unparteiische, eine Meinung ersuchen darf!

Carmol in feldgrau

Beleuchtung

Im Felde, den 5. Sept. 1915.
An die Carmol-Fabrik
Rheinsberg

Carmol-Fabrik,
Rheinsberg,

[illegible]

Hochachtungsvoll
(gez.) **Georg Sch.**
Kriegsfreiwilliger

Die Flasche zu 2.— Mk. stellt sich vorteilhafter, da sie ca. 4 mal soviel enthält, als die zu —.75 Mk., auch eignet sich die flache Form besonders für den Versand in's Feld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Am Biertisch

„Wann mir nôt dôs Bier 'hauss' schickt hätten — moanst, Therese, ob's aa so schnell 'gangen wâr mit die Russen?!“

Liebe Jugend!

Bei uns war ein kleines Mädchen gekommen und natürlich spielte bei dem siebenjährigen Bruder die Frage: „Wo kommen die kleinen Kinder her?“ eine große Rolle, die wir wie üblich beantworteten: „Aus dem großen Teich in Afrika holen sie die Störche.“

„Ja Mutter, aber nun wollen sich doch die eiligen Engländer ganz Afrika nehmen!“

Mit meiner deutsch-amerikanischen Waise fand ich vor dem Schautenken einer Tierchenblau in Hamburg und überlegte ihr die an den Köpfen angebrachten Preiszettel: „Junge Kanarienvögel, äußerster Preis 15, 12, 11 Mk. Junge Kanarienvögel, äußerster Preis 15, 12, 11 Mk. Junge Kanarienvögel, äußerster Preis 15, 12, 11 Mk. Junge Kanarienvögel, äußerster Preis 15, 12, 11 Mk.“

Mich hab ich mich wütend an und zickte: „Oh, wie ich das finden ungallant!“

Empfindlich!

Im Gefangenenlager

„Warum willst du Urlaub haben nach Berlin, Dimitrieff?“

„Wollten ich aus Dankbarkeit Nagel einschlagen in Eisener Hindenburg.“

*

Liebe Jugend!

Von den vier Söhnen einer Familie sind drei mit im Kriege und der Vater erklärt immer, daß er stolz darauf sei, diese drei hart am Feinde im Schützengraben zu wissen.

Um den Brüdern möglichst wenig nachzuhelfen, übt das zehnjährige Nesthäkchen, der kleine Peter, daheim in jeder freien Stunde Krieg.

Die hierbei entstehenden Wunden haben immer nur die Kleider zu tragen, so auch als Peter endlich einen Saun übermäßige, dabei ein großes Koch in die Hufe riß und auf der anderen Seite in einen schmerzigen Graben stürzte. Der Vater hielt eine Strafexpedition ab, indem er Peter gehörig durchbläute.

Dieser suchte nun als Nesthäkchen Schutz bei der Mutter und klagte: „Vater ist ungerade! Wenn die drei Großen im Graben liegen, freut er sich und ist stolz und wenn ich einmal hineinfalle, häut er mich durch.“

*

Ein Oberleutnant der Marine, der mit einem Matrosen-Regiment in Belien steht, weiß auf Urlaub. Die Herren am Stammtisch lassen seinen schmalen Marinehals mit eisernen Griff und vergeblicher Scheide von Hand zu Hand gehen.

„Kragen Sie das Ding's nun auch im Schützengraben?“ fragt der Kommerzienrat.

„Ne“, erwidert der alte Notar, „dat bruch hi bloß, für en See ze flecke!“



Vertrauen
Sie auf

Biocitin

Biocitin ist das von medizinischen Autoritäten anerkannte, unstrittig wirklich hervorragende und vertrauenswürdige Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer Kräfte und einer Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedürfen,

Durch Blutverlust geschwächte Verwundete, durch Krankheit oder andere Ursachen heruntergekommene Personen, schwächliche, geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder, blutarme Frauen und Mädchen, stillende Mütter, sie alle finden in Biocitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. Vor allem aber ist es das große Heer der Nervösen, denen Biocitin Kräftigung und Aufrichtung des gesamten Nervensystems bringt. Für den Soldaten im Felde bildet Biocitin eine ideale, konzentrierte Kraftnahrung, die in Fällen der Not zur Ueberwindung von Strapazen und Entbe-

hrungen wertvollste Dienste zu leisten geeignet ist. Zum Ersatz der verbrauchten Nervenkraft und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist Biocitin unentbehrlich. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Minderwertige Nachahmungen und Ersatzpräparate bitten wir zurückzuweisen, denn Biocitin ist das einzige Präparat, welches nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann hergestellt wird. — Eine Broschüre über „Rationelle Nervenpflege“ und ein Geschmacksmuster sendet auf Wunsch völlig kostenlos die **Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61, Jg. 5.**

Elektrolyt Georg Hirth

Der elektrische Trunk

Geschützt in allen
ansässigen Staaten

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten
Hitzschlag-Therapie

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwendung seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der Tod oder auch nur ein kollektarischer Zustand infolge von Hitzschlag eingetreten wäre.

Wenn seinen „Elektrolyt“ als den normalen Kationen-
Synergeten des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen. Vgl. Meyer und Gottlieb, „Experimentelle Pharmakologie“, 3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca, Mg, Na und K in den Organismen angedeutet; denn nur bei richtigem Verhältnis derselben zu einander in den Geweben scheinen sich diese ihre normalen Eigenschaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe dieser harmlosen Salzmischung tiefegehende Neubelebungen aller Organitätigkeiten erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom elektrochemischen Betrieb der Organismen usw., sowie durch langjährige Selbstversuche gekommen ist. Spezielle Kuren, welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusammensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium, Eisen, Arsen, Phosphor, Brom, Jod-, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

- | | |
|--|----------|
| 1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver | Mk. — 50 |
| 2. Schachtel à 250 gr Pulver | „ 2.25 |
| 3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) | „ 8.— |
| 4. Glasröhre à 25 Tabletten | „ — 50 |
| 5. Blechschachtel à 100 Tabletten | „ 1.50 |
| 6. Schachtel à 250 Tabletten | „ 3.20 |

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinsten Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“ und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:

Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig
München, Neuhauserstrasse 8.

Sanatorium von Zimmermanns Stiftung, Chemnitz 25.

Vollkommenste u. modernste Anstaltseinrichtungen u. physikalisch-diätetisch. Behandlung. Groß-aller Park, freie Höhenlage. Behagl. Wohnräume. Zander-Institut, Bad-Säle, Lüftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Besserstellung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adipositas, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 9 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebl**. • • • Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

10 Jahre schön
bleibt so eine „Atama“-Straußenfeder, einzig nur **Dr. Hesse, Dresden**, Schöffelstraße 10-12 zu beziehen. 30 cm lang, nur 40 cm 5 Mk., 50 cm 12 Mk., 60 cm 25 Mk. Schmale Federleiten 15 bis 18 cm lang, nur 2 Mk., 40 cm lang nur 1 Mk. Boas und Stölen, 2 m lang, nur 8 Mk., 11 Mk., 14 Mk. Auswahl geg. Referenzen. Blumen, 1 Karon voll, 3 Mk.

(B)AISEN
Kgl. Sächsisch. Eisen, Moore und Mineralbad. Quellen manometer. Berühmte Glaseranalyse. Größtes noch-act. Institut. Leitfaden. Herz u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. Sept. ermäßigter Preisle.
Prospekte und Wohnungserklärungen control. durch die Kgl. Badeverwaltung. Der Reisebüro der Kgl. Badeverwaltung in Dresden.
Verantw. des staatlichen Tiefbauamts König-Friedrich-August-Quelle der-
des ursprünglichen Kalks in Überbauung.

Schöner Teint.

In 10-14 Tagen ein blendendreines Teint. Bei Anwendung meines Mittels „Venus“ tritt sofort — schon nach dem 1. Tage — eine auflösende Teintverschönerung ein. Durch stetige aber unermüdlich Erhaltung der Oberhaut werden alle in und auf ihr befindlichen Unreinheiten und Unkenheiten wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen, gelbe Flecken, rauhespröde Haut, fettglänzende Haut beseitigt und die Haut wird blendendreins und sammetweich.
Preis Mk. 4.50 (Porto 50 Pf.)

Institut Schröder-Schenke
Berlin 78, Potsdamerstr. 8, 26b.

Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen z. modernen Kultur
von Dr. med. Isaac Bloch, 861 Str. n. E. Preis geb. Mk. 8.—, abg. geb. Mk. 9.50.
Das vollständigste Nachschlagewerk über das gesamte menschliche Geschlechtsleben! Zu bez. d. j. Buchhandel oder direkt vom Verlag Louis Marcus Berlin W 15, Fasanenstr. 65.

Dr. Kohn's Yohimbin Tabletten
Fison 20 50 100 Tabl. M. 4.— 9.— 16.—

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schauen, Sommer, Ludwig, St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Posendamerplatz; Victoria-Apoth., Friedrichstraße 10; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Nachmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. vom gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosens- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ullrich; Hannover: Hirsch-Apoth.; Köln: Schwan-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apothek; Stuttgart: Apothek. zum Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch und Schwanen-Apothek; Zürich: Victoria-Apothek; Ulm: Apotheke; Budapest VI: Turul-Apothek, Szendrői Ut 52; Prag: Adam's Apotheke; Wien: K. Apotheke zur Austria, Währingergasse 18.
Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch-A!“

Rheuma-
Dr. Reiss RHEUMASAN Schmerztillend
M. 10.— 1.30

Von Bettlässern

befreit schnellstens und bewährt. Mitel. Fl. 3/25 Mk. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, 6. m. b. H. in Jessen 196 bei Gassen (P. Brandenburg).

Magerkeit
Volle Figur, blühendes Aussehen durch die „Kraftpulver, Grazinol“. Durchaus unschädlich, in jeder Dosis anwendbar. Raschende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantieschein. Machen Sie einen Versuch: Sie wird Ihnen nicht leid tun. Karon 2.— Mk., 3 Karon zu Kur empfohlen 5.— Mk. Pero extra. Diakr. Versand Apotheker R. Möller Nachf. Berlin 3, Turnstrasse 16.

ERNEMANN

Armee-Kameras

4 1/2 x 6, 6 x 9 und 9 x 12 cm.

Alle Platten u. Film einpreislich.

Bei unseren Liefern im Felde.

Beliebteste deutsche Kameramarken.

Deutsche Meisterwerke

der Kameratechnik.

— bewährte Konstruktion —

Heinr. Ernemann AG Dresden 107

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzstellung des Unverwundbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilagt.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Eugen Spiro (Berlin).

Liebe Jugend!

Ein Mädchenpensionat befindet unter Führung seines Direktors das archaische Museum und bleibt vor einer teigebaltbedeckten Figur stehen, welche einen römischen Krieger darstellt, worauf gränzlich Olga die Frage stellt:

„Bitte, Herr Direktor, find alle römischen Soldaten so ins feld gezogen?“



Immer noch

werden Tausende das Opfer leichterer oder schwererer Anfälle von **Infektionskrankheiten**. Die Erreger der Halskrankheiten, der Influenza, der Masern, des Scharlachs und anderer Epidemien finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen.

Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektions-Mittels zum Schutz vor Ansteckung.

Nachahmen weise man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzuordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Co., Berlin-4803, Friedrichstr. 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhren ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

Bel etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gallenstein,

Nierenstein, Grief-, Leber- und Gallenleiden werden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mittelst glänzend bewährtes Mittel, Gr. Fl. 3/50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, O. m. u. H. in Jassen 186 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.)



Katalog interessanter Bücher gegen 20 Pfg. (Erlauben Sie!) Wird gerne geliefert, um uninteressanter Neugier zu steuern. R. Schallert & Co. Berlin W. 57, Wilhelmstr. 54.

Liebe Jugend!

Meine neunzehnjährigen Schülerinnen wollten auf dem Schulausflug „Krieg“ spielen. Die Parteien bildeten sich, die Führerinnen wurden bestimmt, alles schnell ohne Meinungsverschiedenheit. Dann kam der große Streit, wer die Deutschen und wer die Franzosen sein sollten.

Schließlich entschied ein Kind: „Wenn Ihr befeigt werdet, seid Ihr die Franzosen, wenn wir befeigt werden, dann sind wir die Franzosen.“



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blasenkatarrh u. Hämorrhoiden

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2/20

Man achte streng auf den Namen der Firma Knebel & Co., G. m. b. H. Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Thüringer Waldsanatorium
Friedrichroda. **De Lott** Hervorr. Lago, Südschule, Offizier-Genesungsh., Physik, diät. Therapie. Hügeln bewährte Kur bei all. nervös. Erkrankungen. Prosp. San.-Nat. Dr. Lott.

Maquet Fahrstühle
mit hydraulischer Antriebskraft
zeichnen sich durch solide und stabile Konstruktion aus.

Verlangen Sie unsern Katalog über Krankenfahr- und Ruhe-Stühle Selbstfahrer

Verzeigte Fabrik
C. Maquet & Co. Heidelberg

Einzelvertrieb
Berlin
Johanniskirch
W. 10
K. 10

Zahle Geld zurück!

Eine feste, üppige Form
prachtvoll und rosige erhalten Sie in
zarte Haut wie „Allerbest“
kurzer Zeit nur durch
meine

Einzig in seiner Wirkung! Bechtelichtig bei jeder Taille noch Hüften. Leichte äusserliche Anwendung. Grossartige Aserkennung und meine eigene Erfahrung beweisen ihre Vorzüglichkeit. Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantiechein verbürgt. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 77.
Detmolderstr. 10. Telefon: Umland 4873.

Bei Voreinsendung Dose 3 Mark, 2 Dosen (zur Kur erforderlich) nur 5 Mark franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in H.



Die Münchner



Illustrierte Zeitung

als anerkannt reichhaltigste süddeutsche 10 Pfg.-Wochenschrift hat sich durch die Wiedergabe von nur interessanten und teilweise seltenen photographischen Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen viele neue Freunde gewonnen.

In Verbindung mit den Bilderserien „Deutscher Heldensaal 1914/15“ und „Ritter des Eisernen Kreuzes“ ist sie ein doppelt wertvolles Ergänzungswerk zur Tageszeitung.

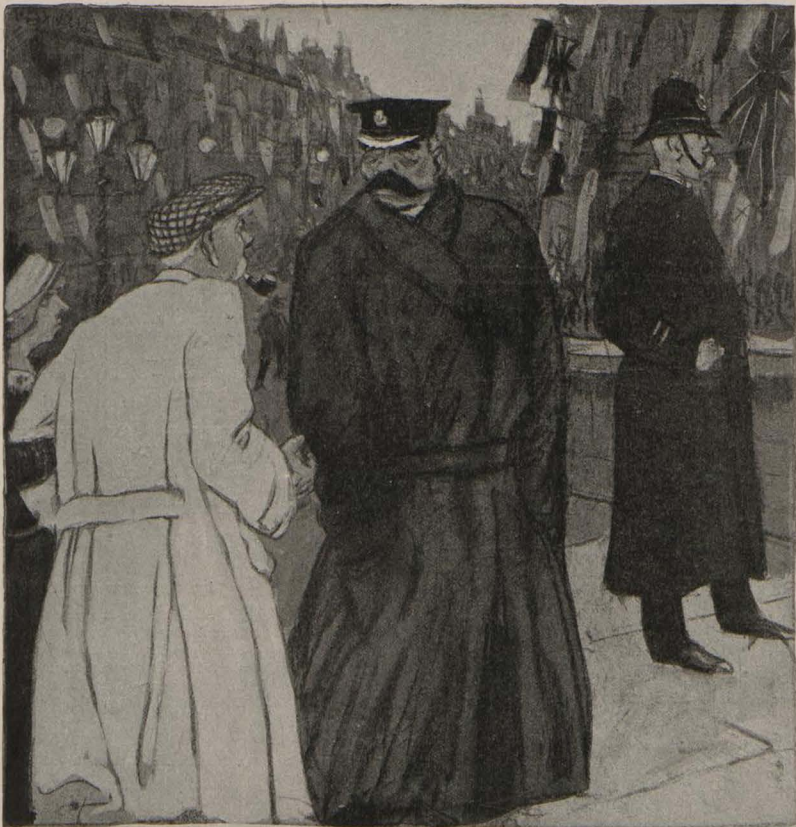
Die gesammelten Kriegsnummern, beginnend mit No. 32/1914, sind eine reiche Quelle der Erinnerungen für die Daheimgebliebenen sowohl als ganz besonders für die siegreich heimkehrenden Helden.

Da noch alle Kriegsnummern (bis Ende September sind 60 Nummern erschienen) vorrätig sind, können Angehörige und Freunde von Kriegsteilnehmern diesen damit eine grosse Freude machen.

Sichern Sie sich also bei Erneuerung des Abonnements zum 4. Quartal 1915 durch umgehende Bestellung die sämtlichen Kriegsnummern (Preis Mk. 6.—) der M.J.Z., die portofrei zugesandt werden.

MÜNCHEN, Ludwigstrasse 26.

Expedition der „Münchner Illustrierten Zeitung“.



Englische Begriffsverwirrung

Erich Wike (München)

„Warum ist eigentlich London beslaggt, Mister Kitchener?“ — „Die Deutschen haben wieder eine Niederlage erlitten: sie haben Wilna genommen.“

Zur Germanoplexie

Der Direktor der französischen Schule in Athen Fougière hat nach Paris die Nachricht mitgebracht, daß die entseufrendste Stimmung dort ins Gegenteil umschlug; er erklärte diese durchaus wider natürliche Erscheinung damit, daß der Grieche „germanoplecte“, d. h. plötzlich vom deutschen Dämon befallen sei.

C'est ça, monsieur! uns kann es nur freuen, Vordt ihn sofort als lecherer Braten — Schaurig ist er in seiner Kraft, Treibt das Vergehen mit Leidenschaft!

Was noch nicht bis in die Knochen misfraten, Vordt ihn sofort als lecherer Braten — Nui! gleich sieht er im Seelenhaus, Wirt! alle minder'n Bewohner hinaus:

„Fort, ihr verlogenen Nachtgelpenfer — Rein die Stube und blank die Fenster!“

Bis der Befehl — ja, laßt euch nur graun — Alles mit deutschen Augen muß schau'n! —

Aber, monsieur: so sehr Sie erwidern Über des Dämons Germanoplecten, Eine Sicherheit tröste Sie: In einen Franzmann fährt er nie!

Wollt' er sich euch von innen befehen, Mühe selbst ihm die Befehlsst vergehen — Ihr werdet niemals germanoplect, Weil ihm nicht schmedt, was gar zu defekt!

Borromaeus

Vom Bädermarkt

Von Krafft-Ebing's unerblichem Werk ist eine neue vielfach vermehrte und überarbeitete Auflage erschienen. Die letzten Entdeckungen auf diesem in jeder Beziehung dunkelsten Gebiete des menschlichen Geistes- und Gefühlslebens sind zum

Teil sehr interessant. So lesen wir z. B. auf Seite 532 unten:

„Eine neue, in der letzten Zeit immer häufiger auftretende Form jener Krankheit, deren vornehmlichstes Symptom die lustbetonte Freude an der Unflätere ist, ist die nach ihrem häufigsten Vorkommen bei englischen Würdenträgern so genannte ‚Coprolalia britannica‘. Dymie erlichstlichen Grund verfällt der Patient plötzlich in Lobsucht, Schaum steht vor dem grotesk verzerrten Munde, dem sich völlig sinnlose, den Idiomen von Dinen und Zuhältern entnommene wüste Worte entringen. Einen der klinisch interessantesten Fälle stellt der Ministerpräsident Asquith dar, dessen Worte im englischen Parlament: ‚Wir durchschauen heute den blauen Dunst von Sophistik und Lüge, womit Berlin uns zu umnebeln und die internationale Lage zu beludeln (!) suchte,‘ nur auf psychopathologischen Wege zu erklären sind.“

Tatfon

Balcantus aiwauis

„Wieviel Millionen für Spionage
Und Schmiere vertan!
Und nichts genommen als diese Blamage —
So was greift an!

Vergebens die silbernen Äugeln verschossen
Ein ganzes Jahr!
Vergebens Tinte und Tränen vergossen!
— O dieser Vulgar! ...“

— Am Uferande der Dardanellen
Wird Einem schwach —
Er schaut im Wasser schwimmenden Fellen
Wehklagend nach.
Es zieht ein seltsames Röhren und Frieren
Durch seinen Brauch:
— Ihm schwam, er liegt bald mit allen Vieren
Im Wasser auf

A. De Nora

Die neue Zeitrechnung

„Gestern fragte ich einen Herrn nach der Zeit.
Was, meinst Du, sagte er?“
„Noch ungefähr 2 Stunden bis zum nächsten
Tagesbericht!“

Lustlumpen

Beim Luftangriff auf Stuttgart wurden von den
feindlichen Fliegern deutsche Flug-Abzeichen be-
nutzt.

Eine nette Sorte Krieger,
Diese Herrn Franzosenflieger!
Dah sie ihren Helmbügel
Über offene Städte führen,
Wo weniger zu riskieren,
Ist zwar schon schiefel genug!

Doch daß die Kerle, die feigen,
Um sicher zu sein, noch zeigen
Ein Zeichen, dem unsern gleich, —
Mag ihnen „titterlich“ scheinen;
Wir nennen: einen gemeinen
Echt gallischen Schurkenstreich.

A. D. N.



Th. Waldenschlager

Der unbezwingliche Bär

„Besiegen werden sie mich nie; nötigenfalls
ziehe ich mich so weit zurück, bis ich — Gefrier-
fleisch werde.“



Modernes aus Ausland

Uns Freude über die Erfolge seiner Armee
will der Zar auch dem Gebäude der Ruffi-
schen Volksvertretung eine zeitgemäße Inschrift
geben.

Büffel

Ihren Unterjocher grollend,
Mit Gelschnaube und Gelschnüffel,
Zieh'n ihr Lastfuhrwerk die Büffel,
Wild die guten Augen rollend.
Ander's nicht als die Maschine
Stampfen vorwärts sie im Tode —
Ob die Wit nach Geister hoch:
Wut wird Kraft, auf daß sie diene.

Vorwärts mit der Jucht im Blute:
Urweltstnochen in Scharmieren,
Primum mobile auf Vieren,
Und regiert von Aliens Knute!

Schnauchen weit davor wie Spürer,
Zeil im Krammholz die Geweihe,
Ahren aufgeklopft den Schweiß,
Den von hinten grüßt der Führer.

Mit Gelschnaube und Gelschnüffel,
Wild die guten Augen rollend —
Ihren Unterjocher grollend —
Zieh'n ihr Lastfuhrwerk die Büffel.

Yalt! Da stehn sie brennend feige:
Durch die Flanken zuckt's wie Krämpfe,
Aus den Nüstern fliegen Dämpfe,
Und im Wagen ruckt der Geselle!

Ausgejocht und müd zum Stalle!
Und schon wintern sie die Krippe,
Wintern ihre dunkle Sippe —
Trotz Gebrüll durchdröhnt die Halle.

Ludwig Scharf

Freiheiten und Pflichten

Lord-George hat schon wieder einmal ge-
sagt: „Der militärische Despotismus Deutschlands
soll gebrochen werden“ dadurch, daß ihn England
bei sich einführt. Auch der Abgeordnete Hodge
sprach davon, daß England siegen müsse, „sich
um der Deutschen selber willen, die keine
freie Nation seien.“ Die Engländer werden
uns also befreien. Wenn wir aber frei sein werden,
wird es uns schrecklich vornehmen, daß sie die
allgemeine Wehrpflicht haben, die ja eine Nation
unfrei macht, und wir werden zunächst sie befreien
müssen. Erlösen von ihrem militärischen Despo-
tismus, dem sie sich unterwerfen, um unsern mili-
tärischen Despotismus zu unterwerfen, und zweitens
von all dem Blödsinn, den sie sich über
uns einbilden. Das erstere wird verhältnis-
mäßig leicht sein; ob aber das letztere gelingen
wird, ist fraglich. Denn von dem Despotismus
des Lord-George und Besonnen könnte nur die
Einführung der allgemeinen Wehrpflicht be-
freien. Gegen diese aber würde sich jeder freie
Engländer wohl noch mehr wehren als gegen die
Wehrpflicht.

A. D. N.

Zur Aufklärung

Nach dem „Echo de Paris“ hat ein russischer
Offizier im Haag erzählt, die Deutschen liehen
ihre Gefangenen in taktloser Weise vom
Volke antaumen. Das ist natürlich vollkommen
zutreffend. Wir verstehen nur nicht, warum sich
der „russische Offizier“ so taktvoll ausdrückt.
Denn wir wissen aus bester Quelle, daß die
Gasten Panoptikum G. m. b. H. in Berlin
einen festen Vertrag mit der Hecceleitung hat,
wonach alle Gefangenen ihr in beliebiger Anzahl
und Auswahl zu Schaustellungs-zwecken zur Ver-
fügung stehen. Zurzeit macht die Gruppe „Die
drei Kulturtrazien“, bestehend aus einem Somali-
neger, einem Gurkha und Baltschiren, die nur
mit dem klassischen Beson begleitet sind, die
Runde durch die Reichshäute und -höfe. Für
den nächsten Monat ist als besondere Neuheit
eine Truppe von in Freiheit, Gleichheit und
Brüderlichkeit dressierten Italienern in Aus-
sicht genommen, die hier völlig unbekannten
charakteristischen Gewerbe wie Orgeldrehen,
Kastanienbraten, Scherenscheitern usw. vorführen
werden. Die Premiere findet im Lunapark
statt und zwar — eine echt barbarisch raffinierte
Grausamkeit! — im Freien und bei jedem
Wetter.

Leider ist diesem Unternehmen in der letzten
Zeit eine ebenso unliebsame wie unlautere Kon-
kurrenz entstanden. Es wird nämlich ein deut-
scher Austauschgefangener gezeigt, der von den
Franzosen nicht belächelt und angepöbel wor-
den ist. Da er der Einzige seiner Gattung ist,
hat er natürlich einen noch größeren Zulauf und
wird noch mehr angestaunt als die feindseligen
Gefangenen.

Hurrikan

Die 12 Milliarden der neuen deutschen Anleihe!

„Die Deutschen haben ihr Pulver verschossen!“,
schrie Kitchener von hohem Gaul.
Da kracht es schon, und unerbrossen
liegt Seiner Lordshaft auf das Maul
Ein neuer Schuß voll lauten Knalles —
God save the King und Englands Dalles!

St.



Th. Waldenschlager

Bewährtes

Verfahren gegen Kästlerplage
(Den Lebensmittel Wüdcrcen
in's Stammbuch)



Milliarden-Anleihe und Frömmigkeit

A. Schmidhammer

„Mister Wilson, unterbrechen wir einen Augenblick unsern Friedens-Choral, — es ist ein kleines Kriegsgeschäftchen abzuschließen!“

Der verkaufte Räuberhauptmann

Ein Artist Goffredo Bellonci's im „Giornale d'Italia“ erklärt stolz, daß Welt werde nur von dem italienischen Meer kommen, denn Italiens Volk sei das erste unter den Entente-Mächten, und Italien der „Hauptangelpunkt“ des europäischen Krieges.

Ja, fühl' dich und zeig' dich im Glanze,
In Römer-Glorie getunkt —
Du bist auch die Krone von's Ganze
Und bist der Hauptangelpunkt!

Die Ander'n, die brauchten noch Fagen
Von hochmoralischem Ton —
Dich angelten Angelfischen
Mit schmutzigstem Köder schon!

Und der Vortrang selbst vor dem Briten
Gebührt nur dir allein:

Denn es muß doch unter Banditen
Der ärgste der Hauptmann sein!

Wie konnte die Bande so schmählich
Totschweigen Rinaldos Ruhm?
Doch glaub', es tritt schon allmählich
Zutage dein Führertum!

Denn hat man euch Räuber gefangen
Und fäulerlich eingelocht,
Wirft du sicher als erster gegangen
Ans schuldigen Respekt!

Sassafrass

Neue Eroberungen der Entente

Die Russen haben nach dem „Corriere della Sera“ auf Franz-Josefsland, dem bekanntlich von einem österreichischen Forscher entdeckt worden Polargebiet, ihre Flagge gehißt. Wahrscheinlich

wird es Großfürst-Nikolaïland genannt und den lieben Juden als Anstellungsorten zugewiesen werden.

Eventu gedenken die Engländer den von dem deutschen Astronomen Encke entdeckten Kometen zu annektieren und auf dem griechischen Planeten Uranos soll die unwiderstehlich lebhafte Operationsbasis gegen die Dardanellen errichtet werden. Benigelos hat bereits seine Zustimmung gegeben.

Tafan

Zur gefl. Beachtung!

Mit dieser Nr. beginnt die „JUGEND“ das IV. Quartal ihres 20. Jahrganges. Sofortige Abonnements-Erneuerung wird erbeten, damit Störungen in der Zustellung vermieden werden.



Der Blutstrom steigt höher!
„Ich wollt', ich wär' in Döberitz!“

Julius Diez (München)

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ FEIL'S Verlagsbuchhandlung Wien I. Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MARTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 2. Oktober 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.